

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 15. December.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4. Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr.,
außwärtige aber 1 = 18¼

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf
allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr
mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Viertel-
jahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden
können. Posen den 15. December 1835.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

I n l a n d.

Berlin den 12. Decbr. Se. Maj. der König
haben dem Pastor Hühre zu Druxberg, Regie-
rungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden
vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem evangelischen
Pfarr-Schullehrer Almenröder zu Köln das All-
gemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prin-
zessin Boguslaw Radziwili, sind von Dres-
den, und Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard
zu Solms-Braunsfels, ist von Braunsfels ange-
kommen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 5. Dec. Das Journal
de St. Petersbourg eröffnet sein vorgestriges Blatt
mit nachstehendem Artikel:

„Nachdem das Journal des Débats die Worte

wiedergegeben, in welchen der Kaiser Sich bei Sei-
ner Reise durch Warschau gegen eine Deputation
dieser Stadt ausgelassen, hat es diese Worte mit
eben so gehässigen als arglistigen Betrachtungen be-
gleitet, die in offenbarem Widerspruch mit den
Grundsätzen der Stabilität und Ordnung stehen, zu
denen jenes Blatt sich seit einiger Zeit bekennt. Wir
haben den Befehl erhalten, diese Artikel des Jour-
nal des Débats abzu drucken, damit sie in Rußland
bekannt werden. Eine solche Publicität ist die ein-
zige Antwort, die jene Artikel verdienen, während
sie zugleich auch die bitterste Kritik derselben ist,
denn sie wird beweisen, wie wenig Werth man hier
auf die Angriffe eines ohnmächtigen Hasses legt, die
gegen die Handlungen oder die Worte des Kaisers
gerichtet werden. Die Sprache, die der Kaiser in
Warschau geführt hat, wird, wie immer, im gan-
zen Umfange Rußlands mit einem einmüthigen Ge-
fühle der Treue und der National-Hingebung auf-
genommen werden, und im königreiche Polen wird
sie mit einer innigen Ueberzeugung und als der Aus-
druck einer zwar ernsten, aber heilsamen Wahrheit
vernommen worden seyn. Denn nicht dadurch,

daß man den Leidenschaften der Völker schmeichelt, sichert man ihren Frieden. Um die Ruhe und Wohlfahrt seiner Unterthanen im Königreiche dauernd zu verbürgen, mußte der Kaiser ihnen laut sagen: „Bleibt Euren Pflichten getreu, und Ihr werdet das Gesehene vergessen machen; wachet selbst über die Ruhe Eures Landes; bewahrt es vor der Verbreitung aufrührerischer Schriften, und Ihr werdet die Wohlfahrt desselben befestigen; erziehet Eure Kinder nach den Grundsätzen der Religion und der Treue gegen Euren Souverain und Ihr werdet Ihnen eine glückliche Zukunft bereiten; seid die Hüter der innern Ruhe Eurer Stadt, und die Alexanders-Citadelle wird nur da seyn, um Euch zu beschützen; wo nicht, so werdet Ihr über Euch und Euer Vaterland unermessliches Unglück bringen!“ Dies sind die Wahrheiten, die der Kaiser und König den Deputirten Warschau's zu verstehen geben mußte. Aber er hat auch noch folgende denkwürdige Worte hinzugefügt, die das Journal des Débats wiederzugeben sorgfältig vermieden hat: „Schon längst habe Ich die gegen Mich und Meine Familie gerichteten Beleidigungen verziehen. Mein einziger Wunsch ist, das Böse durch das Gute zu vergelten und, wider Euren Willen, Euer Glück zu machen. Ich habe dies vor Gott geschworen, und Ich breche nicht meine Eidschwüre.“ Diese Worte der Vergebung und des Friedens sind laut gesprochen worden; sie werden in den Herzen aller Polen wiederhallen, die ihrem Souverain getreu sind und ihr Land wahrhaft lieben; sie werden auch — wir hegen die feste Hoffnung, — ein neues Pfand für die wiederaufblühende Wohlfahrt des Königreichs seyn. Nur die Feinde seiner Ruhe können sie entstellen oder verschweigen.“

Auszug aus dem Journal des Débats
vom 11. November.

„Man hat sich seit einiger Zeit in Wien und Berlin von einer Anrede unterhalten, welche der Kaiser Nikolaus bei seiner Reise durch Warschau an die Municipalität dieser Stadt gehalten haben soll; auch in Paris war davon die Rede und mehrere Abschriften dieses Aktenstückes haben in den genannten Hauptstädten circulirt, des tiefen Still Schweigens ungeachtet, welches die Deutschen Zeitungen darüber beobachten zu müssen geglaubt haben. Eine dieser Abschriften ist uns zu Händen gekommen und, nachdem wir sie gelesen, haben wir uns gefragt, ob unsere Augen uns nicht täuschen, ob ein Souverain jemals eine solche Sprache habe führen können? Unser Erstaunen, unsere Zweifel in dieser Hinsicht sind um so begründeter, als die Municipalität von Warschau vom Kaiser selbst erwählt wird, und zwar ganz unbezweifelt aus der Zahl derjenigen Polen, die ihm am meisten ergeben sind. Dieser eine solche Anrede halten — hieße das nicht anerkennen, daß die allgemeine Gefinnung Polens die Moskowitzsche Herrschaft von sich stößt, und daß die Gewalt al-

lein die Rechte sanktionirt, welche der Kaiser in Anspruch nimmt und die er mit so unbarmherziger Strenge auszuüben droht? Wenn Polen, dessen Wunden noch bluten, wirklich anfangen, sich in den Verlust seiner Unabhängigkeit zu fügen, würde die Rede des Kaisers nicht dazu geeignet seyn, in einem civilisirten Lande, wie Polen, jedes Gefühl der Versöhnung und der Vergessenheit, das der wohlthuende Einfluß der Zeit hätte entwickeln können, aus allen Herzen wieder zu verdrängen? — Aber welche Zweifel wir auch hegen könnten und insbesondere noch zu hegen wünschten über die Authentizität dieser Rede, so haben wir doch geglaubt, dieselbe dem Publikum mittheilen zu müssen, das unbezweifelt, eben so wie wir selbst, unschlüssig seyn wird, ob es dem Aktenstücke vollen Glauben schenken solle. Sollten wir jedoch unglücklicher Weise die Gewißheit von dem Daseyn eines solchen Dokuments erhalten, so dürften wir es bei den gegenwärtigen Betrachtungen gewiß nicht bewenden lassen.

R e d e;

gesprochen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zu der Deputation der Stadt Warschau am 10. Oktober 1835.

Ich weiß, M. H., daß Sie Mich haben sprechen wollen; Ich kenne sogar den Inhalt Ihrer Rede; um Ihnen aber eine Lüge zu ersparen, wünsche Ich, daß Sie diese Rede nicht halten. Ja, M. H., um Ihnen eine Lüge zu ersparen; — denn Ich weiß, daß Ihre Gefinnungen nicht von der Art sind, wie Sie Mich solches glauben machen wollen. — Und wie könnte Ich Ihnen Glauben schenken, nachdem Sie dieselbe Sprache am Vorabend der Revolution geführt? Waren nicht Sie selbst es, die Mir vor 5 Jahren, vor 8 Jahren, von Treue und Hingebung sprachen, und Mir die schönsten Betheuerungen von Ergebenheit machten? Wenige Tage später haben Sie Ihre Eidschwüre gebrochen, und abscheuliche Handlungen begangen. — Der Kaiser Alexander, der mehr für Sie gethan hatte, als ein Kaiser von Rußland hätte thun sollen, der Sie mit Wohlthaten überschüttet, der Sie mehr als seine eigenen Unterthanen begünstigt und Sie zu der blühendsten und glücklichsten Nation gemacht hat, — er ist mit dem schwärzesten Undanke gelohnt worden. — Selbst die vorthellhafteste Lage hat Ihnen niemals genügt, und Sie haben zuletzt Ihr Glück mit eigenen Händen zertrümmert. Ich sage Ihnen hier die Wahrheit, damit uns Unsere gegenseitige Lage klar werde und damit Sie wohl wissen, woran Sie sich zu halten haben, denn Ich sehe und spreche Sie zum erstenmale nach den Unruhen. — M. H., es bedarf der Handlungen, nicht der Worte; die Reue muß aus dem Herzen kommen. Ich rede, ohne Mich zu erhitzen; Sie sehen, Ich bin ruhig. Ich hege keinen Groll und werde Ihnen wider Ihren Willen Gutes thun. Der Marschall, den Sie

hier sehen, erfüllt Meinen Willen, unterstützt Mich in Meinen Absichten und denkt gleichfalls an Ihr Wohl. (Hier verneigten die Mitglieder der Deputation sich gegen den Marschall.) — Ei was, M. H.! was wollen solche Verneigungen sagen? Man muß vor Allem seine Pflichten erfüllen, und sich als Ehrenmann betragen. Sie haben, M. H., zwischen zwei Dingen zu wählen: entweder beharren Sie bei Ihren Illusionen über ein unabhängiges Polen, oder leben Sie ruhig und als getreue Unterthanen unter Meiner Regierung. — Wenn Sie aber auf Ihren Träumen einer eigenen Nationalität, eines unabhängigen Polens, und aller jener Hirngespinnste hartnäckig bestehen, so können Sie sich nur großes Unglück bereiten. Ich habe hier eine Citadelle errichten lassen, und Ich erkläre Ihnen hiermit, daß Ich bei dem geringsten Aufstande die Stadt in den Grund schießen lassen und Warschau vernichten werde; und wahrlich, nicht Ich werde sie wieder aufbauen lassen! — Es schmerzt Mich, daß Ich so zu Ihnen reden muß; es ist peinlich für einen Souverain, seine Unterthanen also zu behandeln: was Ich Ihnen aber sage, geschieht zu Ihrem eigenen Besten. Bei Ihnen, M. H., steht es, das Vergangene vergessen zu machen; nur durch Ihr Betragen und Ihre Ergebenheit für Meine Regierung können Sie dahin gelangen. — Ich weiß, daß mit dem Auslande Korrespondenz gepflogen wird, daß schlechte Druckschriften hierher gesandt werden, und daß man die Gemüther zu verderben sucht. Aber die beste Polizei von der Welt kann, mit einer Gränze, wie die übrige, dergleichen geheime Verbindungen nicht hindern. Sie selbst müssen die Polizei üben, um das Uebel zu beseitigen. — Wenn Sie Ihre Kinder wohlherziehen, und ihnen Grundsätze der Religion und der Treue gegen ihren Souverain einprägen, bleiben sie auf der guten Bahn. — Inmitten aller jener Unruhen, die Europa bewegen, aller jener Lehrsätze, die das gesellschaftliche Gebäude erschüttern, ist Rußland allein stark und unvershrt geblieben. — Glauben Sie Mir, M. H., es ist ein wahres Glück, diesem Lande anzugehören und sich seines Schutzes zu erfreuen. Wenn Sie sich wohl betragen, wenn Sie alle Ihre Pflichten erfüllen, wird sich auch Meine väterliche Sorge über Sie Alle erstrecken, und, trotz dem, was vorgefallen, wird Meine Regierung stets auf Ihr Wohl bedacht seyn. — Erinnern Sie sich wohl, was Ich Ihnen hier gesagt habe.“ (Schluß morgen.)

Frankreich.

Paris den 5. December. Herr Barton hat sich wirklich gestern in Havre nach New-York eingeschiff.

Der National enthält folgenden Artikel: „Seit einigen Tagen äußern sich an der Börse lebhafteste Besorgnisse in Bezug auf unsere auswärtige Politik. Die Börse erschrickt nur vor großen Gefahren, und

nachdem sie erfahren, daß Kanonen à la Paixhans auf die Kriegsschiffe gebracht werden sollten, sieht sie schon New-York in Brand gesteckt. Man behauptete, daß bereits ein Amerikanisches Schiff die Feindseligkeiten begonnen habe; auch wollte man wissen, daß eine Französische Flotte nach Griechenland segeln würde, um den dortigen Unruhen ein Ende zu machen.“

Nachdem in der gestrigen Sitzung des Pairs Hofes der General-Prokurator seinen Vortrag zur Beantwortung der Vertheidigungs-Rede des Advokaten Cremieux beendigt hatte, legte er auf das Bureau des Gerichtshofes sein Requisitionarium nieder, worin er die Anklage gegen 9 der Angeeschuldigten behauptet, gegen den zehnten aber (einen gewissen Lapotaire) aufgibt, da sich dessen Schuld oder Mitschuld an dem, den Uebrigen zur Last gelegten Attentate aus den Verhandlungen nicht hinlänglich zu ergeben scheine. Herr Cremieux replicirte auf der Stelle und beharrte bei seiner früheren Behauptung, daß von einem eigentlichen Komplotte in dem vorliegenden Falle gar keine Rede seyn könne, und daß die Angeklagten sich höchstens einer Aufforderung zum Aufstande, die indessen ohne allen Erfolg geblieben, schuldig gemacht hätten. Die Audienz wurde sodann aufgehoben. Man glaubt, daß das Urtheil am nächsten Montag (7.) publizirt werden wird.

Der National erklärt es für einen Irrthum, daß Herr Armand Carrel auf Napoleons Hut 1920 Fr. geboten habe; nicht Herr Carrel, sondern der Rittmeister Clary, ein Verwandter der Familie Bonaparte, habe dieses Gebot gethan.

Das Journal de Paris enthält Folgendes aus Spanien: „Am 24. hat der Oberst Conrad mit 2 Bataillonen der Fremden-Legion bei Angues die Division Guergue geschlagen, die doppelt so stark war; er hat sie auf Barbastro zurückgeworfen, von wo sie sich eilig nach Navarra zurückzieht. Der Oberst hat 30 Mann und 4 Offiziere verloren.“

In der Gazette de France liest man: „Die Nachrichten aus Katalonien lauten vortrefflich, und der Erfolg der Karlisten in dieser Provinz wird noch entschieden seyn, wenn sich erst an ihrer Spitze ein Anführer befindet, der Einfluß und Ansehen genug hat, um den Operationen mehr Einheit zu verleihen.“

Großbritannien.

London den 4. Dec. Der König wird heute in Brighton eine Geheime-Raths-Versammlung halten, in welcher, dem Vernehmen nach, das Parlament vom 14. d. M. ferner bis zur zweiten Woche des Februar, dem für die Wieder-Eröffnung desselben festgesetzten Zeitpunkt, vertagt werden soll.

Die Regierung hat nun ihren Plan, in London eine Universität zu stiften, zur Reife gebracht; die bisherige von einer Privat-Gesellschaft errichtete

Londoner Universität und das königliche Kollegium sollen die Hauptschulen derselben bilden.

In einer öffentlichen Versammlung, welche gestern hier unter dem Vorstehe des Erzbischofs von Canterbury zur Unterstützung des leidenden protestantischen Klerus in Irland gehalten wurde, sind 11 — 12,000 Pfund zusammengebracht worden.

Auf ein von Seiten eines Agenten, der sich in Irland mit der Eintreibung des Zehnten befaßt, an den Secretair für Irland, Lord Morpeth, gerichtetes Gesuch um Unterstützung ist demselben geantwortet worden, daß ihm Soldaten oder Polizei nur dann beigegeben werden könnten, wenn er durch einen Eid erkläre, daß er sich bei der Ausübung seines Geschäfts vor körperlichen Mißhandlungen fürchte.

Stadt-Theater.

Dienstag den 15. December. Zum Erstenmale:
Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 3 Akten
von Carl Blum. (Manusc.)

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Birnbaum.

Die zu Althöfchen sub Nro. 30. belegene, zum Nachlaß des verstorbenen Mühlenmeisters Carl Theodor Naufe gehörige, sogenannte Dbra-Mühle, abgeschätzt auf 17,755 Rthlr. 20 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Taxe, soll

am 15ten Juli 1836 Vormittags
10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Birnbaum den 16. November 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Die unterzeichnete Direktion bezweckt zum Besten der hiesigen Stadt-Armen, und zwar zum Ankauf von Brennholz für den bevorstehenden Winter, mehrere kleine Sachen vermittelst einer Lotterie auszuspielen. — Es würde jedoch den beabsichtigten Zweck sehr fördern, wenn die achtbaren Damen hiesiger Stadt die Güte haben wollten, durch kleine Handarbeiten die Zahl der Gewinne zu vermehren. Deshalb erlauben wir uns, dem Wohlthätigkeits-Sinne der verehrten Damen vertrauend, dieselben ganz ergebenst zu bitten, uns mit solchen Handarbeiten bis zum 15. Jannar 1836 versehen zu wollen.

Gleichzeitig bemerken wir, daß der Preis des Looses, ohne jedoch der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, 10 Sgr. ist und solche vom 1. k. M. ab bei der unterzeichneten Direktion zu haben sind.

Posen den 25. November 1835.

Die Direktion des Casino.

Die Erben des am 13. April 1832 in Posen verstorbenen Justiz-Commissarius Petersen wollen den Nachlaß des letztern unter sich theilen. Sie fordern deshalb alle Diejenigen auf, welche Forderungen an diesen Nachlaß haben, binnen drei Monaten diese Forderungen dem Justizrath Weißleder in Posen schriftlich anzuzeigen. Die später sich meldenden Gläubiger werden nur berechtigt seyn, von jedem einzelnen Erben bloß nach Verhältniß seines Erbtheils ihre Befriedigung zu fordern.

Posen den 7. December 1835.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ausverkauf mit seinem großen, schön assortirten Lager mit Pfeifenzeugen, nämlich: in großen und kleinen Meerschäumen und Porzellan, Holz-Maser, wie auch mit den feinsten Neusilber-Weichlägen und den feinsten Pfeifen-Röhren in allen möglichen ausländischen Holzarten. Ich bitte um einen geehrten Besuch und verspreche die billigsten Preise. Meine Bude ist der Hauptwache schräge über.

J. Löwenthal.

Zum bevorstehenden Weihnachtsmarkt empfiehlt sein assortirtes Lager von Galanterie-Waaren, Spielzeugen und Wiener Guittarren zu billigen Preisen:

S. Krontal,
am Markt Nro. 47.

Ungarisches Vack- und Saal-Obst, italienisches Grünzeug, gegossenes Pflaumen-Mus, Mühlenfabrikate, Welsche- und Hasel-Nüsse und italienische Maronen sind zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

Johann Daumann,
alten Markt No. 74., beim Drechsler Herrn Löwe.

Börse von Berlin.

Den 12. December 1835.	Zins-Fuls.	Preuss. Cour.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheme	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	
Präm. Scheine d. Seehandlung . . .	—	60	60 $\frac{1}{2}$	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . .	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	
Neum. Inter. Scheine dto.	4	—	100	
Berliner Stadt-Obligationen.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	
Königsberger dito	4	—	—	
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	—	
Danz. dito v. in T.	—	—	43	
Westpreussische Pfandbriefe	4	102 $\frac{1}{2}$	—	
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . .	4	103 $\frac{1}{2}$	103	
Ostpreussische dito	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	
Pommersche dito	4	105 $\frac{1}{2}$	—	
Kur- und Neumärkische dito	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	
Schlesische dito	4	—	107	
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur- u. Neu.	—	89	88	
Gold al marco	—	216	215	
Neue Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—	
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	
Disconto	—	3	4	